

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Heinz Fahrtenbrach, Düsseldorf, Florstr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Nieuwen, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— 2.

Nummer 37

Düsseldorf, den 14. September 1929

Verbandort Krefeld

Internationale Sozialarbeit

10. Kongreß des Internationalen Bundes christlicher Textilarbeiterverbände

Die christlichen Textilarbeiter haben früh schon die Notwendigkeit einer internationalen Verbindung erkannt. Der Internationale Bund christlicher Textilarbeiterverbände bildete den ersten Zusammenschluß christlicher Berufsverbände auf internationaler Grundlage. Er konnte auf dem 1926 stattgefundenen Kongreß in Antwerpen bereits sein 25jähriges Jubiläum feiern. Wenn für den Aufstieg der Textilarbeiterschaft in den einzelnen Ländern auch die Stärke und Schlagkraft der eigenen nationalen Organisation letztlich entscheidend ist, so darf man doch die Bedeutung der internationalen Zusammenarbeit nicht unterschätzen. Die Textilindustrie der einzelnen

Länder hat ja doch nicht nur den heimischen Markt mit den notwendigen Textilien zu versorgen, sie arbeitet auch für den Weltmarkt. Auf diesem aber ist für die Wettbewerbsfähigkeit neben der Warenqualität auch der Warenpreis und folglich auch die Lohnhöhe von Bedeutung. Geringe Löhne in der Textilindustrie des einen Landes ermöglichen also leicht eine Schmutzkonkurrenz gegenüber den Industrien anderer Länder. Ähnlich liegen die Verhältnisse bezüglich der Sozialbelastung. Auch diese beeinflusst ja in etwa die Produktionskosten. Die Arbeiterschaft in den sozial fortgeschrittenen Ländern hat also ein großes Interesse am Ausbau der Sozialversicherung und des Arbeitsschutzes in den übrigen Industriestaaten. Endlich leben wir ja in einem Zeitalter der internationalen Kapitalverbindungen, der internationalen Kartellierung und Vertrustung. Das alles bedingt auch den internationalen Zusammenschluß der organisierten Arbeiterschaft. Von dem Gesichtspunkt aus betrachtet, hat der 10. Kongreß des Internationalen Bundes christlicher Textilarbeiterverbände seine Bedeutung.

Der Kongreß fand vom 28.—30. August in Wien im Heim der österreichischen christlichen Gewerkschaften statt. Er war von etwa 50 Delegierten besetzt. Außerdem wohnten dem Kongreß Vertreter der österreichischen Bruderorganisationen, u. a. der Vorsitzende der Zentralkommission, Kollege Spalowsky, bei. Der Internationale Bund christlicher Gewerkschaften hatte den Kollegen Amelink (Holland) und das Internationale Arbeitsamt den Kollegen Senfeler entsandt.

Der Vorsitzende unseres Internationalen Bundes, Kollege Fahrtenbrach, begrüßte einleitend die erschienenen Gäste und Vertreter der dem Bund angeschlossenen Organisationen und gab dann einen kurzen Bericht über die bisherige Entwicklung des Internationalen Bundes sowie über das Programm des 10. Kongresses.

Der Sekretär des Internationalen Bundes der christlichen Textilarbeiterverbände, van der Meys (Utrecht), gab sodann den Tätigkeitsbericht des Sekretariats, dem folgendes entnommen sei:

Der Bericht umfaßt die Zeit von 1926 bis 1929. Das Sekretariat hatte einen regen Austausch wertvollen Materials über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Textilindustrie der einzelnen Staaten vermittelt. Weiter wurde festgestellt, daß die angeschlossenen Organisationen bei allen in Betracht kommenden Stellen eine erfolgreiche Aktivität zur Durchführung der auf dem letzten Kongreß in Antwerpen gefaßten Beschlüsse durchgeführt haben. Diese betrafen den stärkeren Schutz der weiblichen und jugendlichen Arbeiter und der in der Textilindustrie beschäftigten verheirateten Frauen sowie die Urlaubsfrage. Beim Internationalen Arbeitsamt in Genf wurden vom Sekretariat aus ebenfalls entsprechende Schritte unternommen und mancher Erfolg erzielt. Erhebungen wurden veranstaltet über die Organisationsverhältnisse in der Kunstseidenindustrie, über die Ferienbewährung sowie über die wirklich verdienten Löhne in der Textilindustrie der angeschlossenen Länder. Der französischen Organisation wurden zur Durchführung eines langwierigen Kampfes in der nordfranzösischen Textilindustrie erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt.

Der Bericht über die Lage

Der angeschlossenen Verbände ergab, daß deren zehn aus sieben Ländern dem Bunde angeschlossen sind. Die Zahl der Mitglieder dieser Verbände stieg von 170 000 im Jahre 1926 auf 202 000 Ende 1928.

Aus allen Ländern wird über den starken Widerstand der Arbeitgeber gegen jede Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse berichtet. Aussperrungen waren außer in Nordfrankreich auch in der deutschen Textilindustrie zu verzeichnen. Trotz der Widerstände im Arbeitgeberlager

konnten fast alle Organisationen über bemerkenswerte Erfolge in der Lohnfrage berichten.

Die Konjunkturverhältnisse

haben sich in den einzelnen Ländern seit Jahresfrist verschlechtert. Die Lage der Flachindustrie wird allgemein als andauernd ungünstig bezeichnet. Ähnlich liegen die Verhältnisse in der Baumwollindustrie Deutschlands, Oesterreichs, der Tschechoslowakei und Belgiens. Die Folgen sind erhöhte Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in den betroffenen Ländern. Das kam vor allem auch in der erhöhten Erwerbslosenunterstützung der einzelnen Ver-

Zahlen, für importierte Textilien hingewiesen und Erleichterung der Einfuhr von Textilien und Uebergang zur Eigenproduktion zu Forderungen erhoben. Besondere Industrieförderungsgesetze, z. B. in Bulgarien und in der Türkei, nehmen sich der Textilindustrie an.

Abwehrmaßnahmen der bedrohten Textilländer.

Die alten Textilländer, England, Deutschland, Frankreich, Belgien, Oesterreich und seine Nachfolgestaaten etc., versuchen mit allen Mitteln die verloren gegangenen Absatzmärkte in Europa im nahen und fernen Osten wieder zurückzugewinnen. In zweiter Linie versuchen sie sich den inneren Markt, also den Inlandsabsatz, gegen die ausländische Konkurrenz zu erhalten. Die Mittel sind wieder dieselben wie oben: Schutzzölle, Subventionen, Absatzgarantie usw. England, das klassische Freihandelsland weist eine starke Schutzollbewegung auf, insbesondere wird gefordert von der englischen Textilindustrie ein Schutz gegen die Auslandskonkurrenz. In erster Linie sollen es die niederen Löhne der gelben und braunen Arbeiter sein, dann aber vor allem die niederen Löhne und schlechteren Arbeitsbedingungen der hauptsächlichsten europäischen Konkurrenten, Deutschland, Frankreich, Belgien, Tschechoslowakei, Oesterreich usw. Bei fast allen Handelsverträgen spielen die Zollabkommen über die Einfuhr von Textilien eine weit größere Rolle, als in der Vorkriegszeit. Jedes Land begründet seine hohen Textilzölle mit dem notwendigen Schutz der eigenen Textilindustrie und der von ihr beschäftigten Arbeitnehmer. Für die internationale Textilarbeiterschaft entstehen dadurch ganz neue Probleme.

Auch in Deutschland nährt sich die Textilindustrie gegen die Einfuhr ausländischer Textilien, wie die scharfe Kritik z. B. der deutschen Baumwollindustrie am deutschfranzösischen Handelsvertrage zeigt. Die Schwierigkeiten bei dem Abschluß des deutsch-tschechischen und deutsch-polnischen Handelsvertrages sind mit verursacht durch die bisherige Unmöglichkeit, sich über die Zollfrage für Textilien zu einigen. Die europäische Arbeitsteilung in der Textilindustrie, die schon durch die unsinnigen Bestimmungen des Friedensvertrages gestört ist, wird es durch die neuen Zollmauern noch mehr.

Textilwirtschaft im fernen Osten.

Die Notlage Englands und damit auch der übrigen europäischen Textilindustrie wird fast überwiegend auf die Entwicklung im fernen Osten zurückgeführt. Dort entsteht aufbauend auf einigen Rohstoffen eine mächtige Textilindustrie, insbesondere Baumwollindustrie, die einen großen Teil des fernöstlichen Absatzmarktes an sich reißt. Zweifellos sind in diesen östlichen Ländern die Arbeitskosten zum Teil erheblich geringer als in Europa, insbesondere in England. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß das nicht die einzigen Gründe für den Verlust der östlichen Absatzmärkte sind. Abbau der Löhne in Europa bedeutet darum noch nicht Wiedergewinnung der fernöstlichen Absatzmärkte für die europäischen Textilländer.

Horizontale und vertikale Konzentration.

Auch in der Textilindustrie ist Konzentration, Kartellierung und Vertrustung festzustellen. Sie geht aber nicht so rasch voran wie zum Beispiel in der Schwerindustrie, im Kohlenbergbau, im Kalibergbau und in der Chemie. Der Prozeß der vertikalen Konzentration (also Spinnerei, Weberei, Ausrüstung, bis zum Einzelhandel in einem Betriebe) macht sogar wieder einer rückläufigen Bewegung Platz.

Rationalisierung und Typisierung.

Der technischen Rationalisierung sind Grenzen gesetzt. Sie wird sich in der Verbesserung der Maschinen und in der Erhöhung der Zahl der von einem Arbeiter zu bedienenden Maschinen erschöpfen. Dafür aber ist die Textilindustrie ein besonders geeignetes Feld für Rationalisierung und Typisierung der Rohstoffe und Fertigfabrikate. Diese an sich mögliche Typisierung der Fertigfabrikate hat indes einen sehr gefährlichen Gegner in der Mode. Bei allen Abwehrmaßnahmen für die Notlage der Textilindustrie wird vielfach die Mode als Hindernisgrund angeführt. Der Redner erläutert dann noch den Begriff der Mode und die Ursache des Modewechsels. Er kommt zu dem Schluß, daß die Einschränkung des letzteren eine außerordentlich schwierige Angelegenheit sei, weil hier internationaler Einfluß und der Geschmack des Publikums in Betracht kommt.



Ambos oder Hammer

Allein bist du Ambos —
den Schlägen deines Schicksals hilflos preisgegeben.
In der Organisation bist du Hammer —
Unternehmerwillkür und Ungerechtigkeit zerschlagend und deine Zukunft selber gestaltend.
Sorge für eine starke Organisation;
denke an deine Werbepflicht!

bände zum Ausdruck. Im Bericht wurde auch ein Ueberblick über die sozialpolitische Lage der einzelnen Länder gegeben, sowie über das Verhältnis der einzelnen Verbände zu den Textilarbeiterorganisationen anderer Richtungen.

Der Bericht des Sekretärs wurde von den anwesenden Delegierten der einzelnen Staaten in wertvoller und interessanter Weise ergänzt.

Kassierer Verheke (Gent, Belgien) erstattete den Kassenbericht, der ebenfalls von einer guten Aufwärtsentwicklung Zeugnis gab.

Der vom Vorsitzenden herzlich begrüßte Prof. Dr. Emil Wehrle (Karlsruhe) nahm dann das Wort zu einem instruktiven Referat über

Die neuzeitliche Entwicklung der Textilindustrie.

Wir entnehmen dem Vortrage des Referenten folgende Ausführungen:

Die alten handelspolitischen Mittel treten wieder in den Vordergrund. Mit Hilfe von Schutzzöllen versucht man die Textilindustrie heranzuziehen. Neben den Zöllen sind es die Maßnahmen auf dem Gebiete der Verwaltung usw., die man unter dem Schlagwort „administrativer Protektionismus“ zusammenfaßt, die die Zollpolitik unterstützen sollen. In den Balkanländern, in Südwesteuropa und im nahen Osten wird auf die Bedeutung der hohen

Den instruktiven Ausführungen des Referenten schloß sich eine Aussprache nicht an. Es wurde vielmehr beschlossen, den Vortrag dem Berichte über den Kongreß im vollen Wortlaut beizufügen.

Ueber „Neuzeitliche Wirtschaftsentwicklung und Frauenarbeit und deren Folgen“ sprachen am nächsten Tage Fräulein Woltzki (Düsseldorf) und Fräulein Hutten (Holland). (Wir werden Auszüge aus den beiden Referaten in unserem Organ demnächst veröffentlichen.) Nach einer regen Aussprache gab der Kongreß seine Stellung in mehreren Entschlüssen kund.

Nach Erledigung der Ergänzungswahl zum Vorstand war die Tagesordnung erschöpft. Mit einem die Ergebnisse des Kongresses zusammenfassenden und zu neuer intensiver Arbeit anspornenden Schluß- und Dankeswort des Vorsitzenden wurden die in harmonischer Eintracht verlaufenen Verhandlungen geschlossen.

Entschlüsse des Kongresses

Für Arbeiterinnen- und Jugendschutz!

Der vom 28. bis 30. August in Wien tagende Kongreß des Internationalen Bundes der christlichen Textilarbeiterverbände bekennt sich erneut zu den auf dem letzten Kongreß in Antwerpen gefassten Beschlüssen zum Arbeiterinnen- und Jugendschutz. Die neuzeitliche Wirtschaftsentwicklung und die fortgesetzt ansteigende Beschäftigungsziffer weiblicher Arbeiter in der Textilindustrie bedingt erst recht die beschleunigte Verwirklichung dieser Beschlüsse.

Angesichts der gezeichneten Entwicklung bedeutet auch die ungleiche Entlohnung von Mann und Frau in der Textilindustrie in steigendem Maße eine die Lebenshaltung der gesamten Textilarbeiterschaft bedrohende soziale Gefahr. Ihr muß durch eine Hebung der Frauenlöhne, insbesondere durch gleiche Entlohnung von Mann und Frau bei gleicher Arbeit begegnet werden.

Ferner fordert der Kongreß sowohl im Interesse der Textilarbeiterjugend als auch in jenem der Industrie die gesetzliche Sicherung einer gründlichen beruflichen Ausbildung der Jugend beiderlei Geschlechts. Für die weibliche Jugend ist darüber hinaus auch eine gesetzliche Regelung der hauswirtschaftlichen Ausbildung zu erstreben.

Endlich erhebt der Kongreß wiederum seine Stimme für einen verstärkten Schutz der in der Textilindustrie beschäftigten verheirateten, insbesondere der hoffenden und stillenden Frauen. Neben einer Beschränkung der Beschäftigungsdauer, ist eine erhebliche Erweiterung des Wöchnerinnenschutzes unbedingt erforderlich. Durch Schaffung von Mutterschaftskassen bzw. Elternschaftsvericherungen soll der verheirateten Frau die Aufgabe der Erwerbsarbeit möglichst erleichtert werden.

Die Grenzgänger in der Steuer- und Sozialversicherung.

Der Kongreß beauftragt den Vorstand Erhebungen zu veranstalten über die steuerliche Behandlung der Grenzgänger und über deren Stellung in der Sozial- und insbesondere der Erwerbslosenversicherung des Beschäftigungslandes. Der Vorstand soll zugleich den angeschlossenen Landesverbänden Reformvorschlüsse zur Behebung vorhandener Härten unterbreiten. Die Landesverbände haben ihrerseits die Pflicht, für deren Verwirklichung bei ihren Landesregierungen einzutreten. Außerdem gibt der Kongreß dem Wunsch Ausdruck, daß das Internationale Arbeitsamt den Bestrebungen zur Beseitigung dieser Härten seine Unterstützung verleiht.

Die internationalen Arbeitsabkommen.

Der Kongreß stellt mit Bedauern fest, daß die Ratifizierung der Beschlüsse der Internationalen Arbeitskonferenzen in einer Reihe von Ländern allzu lange auf sich warten läßt. Er richtet an die Parlamente und Regierungen der einzelnen Länder den dringenden Appell, mit größter Beschleunigung an die Prüfung und Ratifizierung der internationalen Arbeitsabkommen heranzutreten und erludt die angeschlossenen Organisationen in ihrem Lande in diesem Sinne tätig zu sein.

Vertretung beim Internationalen Arbeitsamt.

Der Internationale Bund christlicher Textilarbeiterverbände nimmt mit Befriedigung zur Kenntnis, daß das Internationale Arbeitsamt eine große Erhebung über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Textilindustrie eingeleitet hat. Er stellt jedoch mit großem Bedauern fest, daß die christlichen Textilarbeiterorganisationen bei der Vorbereitung der Erhebung nicht in einer ihrer Bedeutung entsprechenden Weise zugezogen worden sind. Der Bund gibt dem dringenden Wunsch Ausdruck, das Internationale Arbeitsamt möge bei nächster Gelegenheit dafür Sorge tragen, daß der Vorbereitungs- und Ueberwachungsausschuß dieser Erhebung derart ausgebaut wird, daß der Internationale Bund christlicher Textilarbeiterverbände darin eine angemessene Vertretung erhält.

Die Kunstseidenindustrie.

Die Herstellung von Kunstseide hat in der Nachkriegszeit eine ungeahnte Entwicklung genommen. Eine große Anzahl Fabriken, in denen tausende von Arbeitern, und zwar vorwiegend Arbeiterinnen, beschäftigt sind, wurden in den letzten Jahren in allen Industrieländern der Welt errichtet.

Die Industrie selbst ist international auf das allernächste miteinander verflochten. Bei größten Gewinnen, die diese Industrie abwirft, sind die Löhne der darin Beschäftigten äußerst gering. Baldiger und härtester Zusammenschluß der in der Kunstseidenindustrie tätigen Arbeiterschaft zur Verbesserung ihrer gesamtwirtschaftlichen Verhältnisse ist ein Gebot der Stunde.

Der Kongreß des Internationalen Bundes christlicher Textilarbeiterverbände macht es den angeschlossenen Verbänden zur Pflicht, die in der Kunstseidenindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen den Textilarbeiterverbänden zuzuführen. Diese kommen allein als Berufsorganisationen für die Arbeiterschaft in Frage.

In Anbetracht der großen gesundheitlichen Gefahren, denen ganz besonders die Kunstseidenarbeiter ausgesetzt sind, richtet der Kongreß an das Internationale Arbeitsamt den Antrag, bei der im Gang befindlichen Enquete über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Textilindustrie, unter Mitwirkung qualifizierter Ärzte, ganz besonders auch Erhebungen über diese Gefahren und deren Auswirkungen zu veranstalten und auf internationalem Wege die notwendigen Schutzmaßnahmen zu veranlassen.

Brandherde in der mittelschlesischen Textilindustrie

Die Arbeitnehmerschaft der schlesischen Textilindustrie hatte gehofft, daß die Periode des Wirtschaftskampfes von einer solchen der Verständigung und des Erfüllungswillens abgelöst würde. Sicher ist auch seitens der Arbeiter nichts geschehen, was diesem Gedanken abträglich wäre. Mit Recht erwartet sie von ihren Arbeitgebern das Gleiche, wird aber leider täglich in ihren Hoffnungen enttäuscht. Täglich kann festgestellt werden, daß seitens der Unternehmer weiter künstliche Brandherde geschaffen werden. Wieder sind es die Vertreter der Großindustrie, die hier mit unruhigem Beispiel vorangehen.

So weigert sich ein Unternehmen (A.-G. Schweidnitz) strikte, auf die Akkordpositionen den neuen Schiedspruch umzulegen, da dieser angeblich das Werk nicht berühre, da s. Zt. — genau acht Tage vor der Aussperrung — der Betrieb stillgelegt wurde. Tatsächlich ist festzustellen, daß dennoch eine Aussperrung vorliegt. Das Werk hatte damals bei der Stilllegungsverhandlung erklärt, nach vier Wochen den Betrieb erneut zu eröffnen. Durch die inzwischen in der Aussperrung unterblieb jedoch diese Wiedereröffnung bis nach Beendigung der Aussperrung. Sie mußte unterbleiben, da auch dieser Unternehmer Mitglied des Verbandes schlesischer Textilindustrieller E. B. ist, dessen Beschlüsse er also ebenso respektieren muß. Tatsächlich sollen aber die angeblich zu hohen Ueberverdienste der Grund zum Vorgehen der Firma sein. Schon dieses Vorgehen zeugt von einem systematischen Kampf der Arbeitgeber gegen die Bestimmungen des Schiedspruches.

Keines besseren belehrt uns das Vorgehen der Fa. Ch. Dierig. Sier führten die rigorosen Abstreichungen bei einzelnen Positionen schon zu lebhaften Kundgebungen der Mißstimmung in den Reihen der beteiligten Arbeiterschaft.

Auch hier wurden vier Wochen vor der Aussperrung rund 1800 Leute entlassen. Die Wuntweberei und die damit verbundenen Vorbereitungsabteilungen wurden stillgelegt. Für die da-

von neu eingestellten Akkordarbeiter sind Lohnsätze festgelegt worden, die jeder Beschreibung spotten.

Z. B. für eine Position der Zücheweberei wurde vordem gezahlt für 100 000 Schuh 4,63 Mk., heute in demselben Artikel nur noch 3,79 Mk. Wo bei diesem Vorgehen die Arbeitsfreudigkeit der Leute herkommen soll, fragen wir vergeblich. Ähnlich in anderen Abteilungen. Seidenspulerinnen erhielten früher für 100 Strang 37 Pfg., heute 28,7 Pfg. Wohlgerneht handelt es sich bei diesen Fällen um Neueinrichtungen des stillgelegten Betriebes. Doch auch in den von der Aussperrung betroffenen Abteilungen macht sich das Vorgehen der Firma bemerkbar. Hier hat man rücksichtslos jede Leistungszulagen und sonstigen Vergünstigungen, die den Leuten vor dem Neuaufschluß zuteil wurden, abgebaut. War früher der höchste Satz des Tarifs maßgebend, so heute nur noch der niedrigste.

Mit Recht ist darüber die Arbeiterschaft empört. Nicht nur, weil sie hier die eigentlichen Wortführer der Aussperrung weiß — Nebenarten vom „unfinnigen Schiedspruch“ usw. sind in Verhandlungen auch heute noch an der Tagesordnung — sondern weil das ganze Verhalten der Firma von allem anderen zeugt also einem Erfüllungswillens. Wir fragen deshalb: Was verlangte man von der Arbeiterschaft, wenn der Kampf ein für sie ungünstiges Ergebnis gezeitigt hätte? „Erfüllung bis zum Neuersten“. Das selbe fordert heute die Arbeiterschaft! Sie wird in ihrer Forderung grade durch das Vorgehen der kleineren Unternehmungen unterstützt, die uns davon überzeugen, daß der Schiedspruch sich reibungslos erfüllen läßt, wenn der gute Wille dazu vorhanden ist. Diesen guten Willen zur Tat vermissen wir grade bei den Führern des schlesischen Wirtschaftskampfes. Es wäre an der Zeit, endlich einmal mit diesen unfinnigen Mäntelchen Schluß zu machen, soll nicht die Arbeiterschaft den letzten Rest von Vertrauen verlieren.

Eine Anerkennung der christlichen Gewerkschaftsbewegung

Die christliche Gewerkschaftsbewegung hat erneut von hoher Warte eine feierliche Anerkennung und Verteidigung in einem Schreiben des apostolischen Stuhles erhalten.

Veranlassung zu diesem wichtigen Schriftstück gab der Streik im Textilgewerbe von Nordfrankreich, über den wir zur Zeit berichtet haben.

Die katholische Geistlichkeit, und insbesondere der Bischof von Lille, hatten verschiedentlich die christlichen Gewerkschaften gegen die Anklagen der Arbeitgeber verteidigt und durch Förderung ihrer Sammellisten für die Streikenden unterstützt. Die katholischen Arbeitgeber wandten sich deshalb an den Vatikan und brachten dort ihre Beschwerden gegen das Auftreten der christlichen Gewerkschaften vor.

Nach gründlicher Untersuchung veröffentlichte die Kongregation des Konziliums die Antwort in Gestalt eines langen, gut begründeten Schreibens an den Bischof von Lille. Die Antwort begnügt sich nicht damit, die vorgebrachten Anklagen zu widerlegen, sondern bringt in einer gründlichen Aufstellung die Stellung der katholischen Kirche in der Gewerkschaftsfrage im allgemeinen.

Die christlichen Gewerkschaften werden nicht nur als berechtigt, sondern auch unter den gegenwärtigen Umständen als notwendig hingestellt, und der Wunsch ausgedrückt, daß überall christliche Berufsorganisationen gegründet werden und an Mitgliederzahl und Tüchtigkeit gewinnen möchten. Das Bestehen getrennter Organisationen der Arbeiter und Arbeitgeber sei keineswegs unvereinbar mit dem sozialen Frieden; sie sollen im Gegenteil das gegenseitige Vertrauen und die friedliche Verständigung fördern, insbesondere durch die Einrichtung beständiger paritätischer Kommissionen, worin Arbeitnehmer und Arbeitgeber ihre auseinanderlaufenden Interessen in Frieden zu regeln suchen.

Die Förderung dieser christlichen Berufsvereinigungen ist unter den gegenwärtigen Umständen unbedingt erforderlich, um den christlichen Arbeitern die Möglichkeit zu geben, ihre wirtschaftlichen und zeitlichen Interessen gebührend zu fördern und zu wahren, ohne dadurch ihre religiösen und ewigen Interessen zu gefährden, wie dieses in sozialdemokratischen und kommunistischen Vereinigungen der Fall sein würde.

Das Schreiben lobt die geistlichen Behörden, daß sie opferwillige und sachkundige Priester als Ratgeber der christlichen Gewerkschaftsbewegung angestellt haben. Es gibt dem Wunsch Ausdruck, daß die Bischöfe diese „Missionare der Arbeit“ in den Industriezentren vermehren möchten. Sie sind ein Beweis der mütterlichen Sorgfalt der Kirche für die Arbeitermassen und sollen diese vor Irrlehren auf dem sozialen und wirtschaftlichen Gebiete bewahren.

In Gegenwart der wachsenden Fortschritte des Sozialismus und des Kommunismus und der Entchristlichung der Arbeitermassen, die sie verschuldet, richtet die Kirche an alle ihre Kinder den dringenden Ruf, der verheerenden Flut einen Damm entgegenzusetzen zu wollen durch die Gründung und Förderung christlicher Organisationen, die die Verteidigung der Interessen der Arbeiter sichern können, ohne ihre religiösen Grundzüge und geistlichen Interessen zu gefährden.

Wann wir schreiten Seit' an Seit'

In die ersten Worte unseres Jungsturmliedes werde ich beim Aufbruch der Verbandsleitung zu reger Werbearbeit erinnert.

Was ist all unser gewerkschaftliches Arbeiten denn anderes als ein gemeinsames Schreiten Seit' an Seit' mit unseren Arbeitskollegen den gleichen Weg zum wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufstieg empor. Wer würde da nicht mitun? Eigentlich eine törichte Frage, die aber gleich ernstere Tönungen bekommt, wenn der Werber an seine Erfolge oder besser Ergebnisse bei der Agitation zurückdenkt. Ernste und erheiternde Momente reihen sich da aneinander.

Hier ein verzüchtetes Menschenkind; keiner kam bisher, ihr den Weg zur Organisation zu weisen, keiner lud sie zum Mitschreiten ein. Nur der Fabrikbetrieb umdröhnt sie, unfreundliche Worte des Aufsehers begleiten vielleicht ihre Arbeiten. Ein Knurren legt sich dabei aufs junge Herz. Da kommt die Werbekolonne und redet zu ihr von dem Verband, von der Schar, die da gemeinsam schreitet. Sie wird aufgeschreckt über den idealen und materiellen Wert der Bewegung. Man redet zu ihr von der eignen Jugendbewegung der Organisation, wie sich da Gleich-

gesinnte zu gemeinsamer Arbeit in einer der Jugend genehmen Form zusammenfinden.

Da beginnen ihre Augen aufzuleuchten. Sie soll nicht mehr allein sein, sie soll Kameradschaft finden! O, sie verspricht, mitzutun, es soll ein gemeinsames, fröhliches Schreiten Seit' an Seit' werden.

Der Werber geht weiter, selber sichtlich erfreut von der Stimmung, die er nicht nur hinterließ, sondern die der Besuch in ihm selbst geweckt. Doch auf Licht folgt Schatten. Schon der nächste Besuch zeigt, daß es oft auch anders kommen kann als man denkt. Die rührige Hausfrau, der unser Besuch gilt, trifft gerade die letzten Vorbereitungen zum sonntäglichen Mittagsschmaus. „Schleissches Himmelreich“, sagt der Küchenzettel. Aber die folgende Episode zeigt, wie weit wir noch vom Himmelreich entfernt sind.

Kaum sind die einleitenden Worte vom Stapel, die den Zweck unseres Besuches besagen, da beginnt „Sie“ zu reden. Wie ein Wächlein fließt der Rede Strom. Mit ungläublichem Zungen-schlag bekommen wir zu hören, welche Drohnen am Wirtschaftskörper die Gewerkschaften sind, von deren Entbehrlichkeit sie selbst fest überzeugt ist. Auch die alte Theorie von dem Stückenlein Wurst, das man sich für den hinausgeworfenen Verbandsbeitrag kaufen kann, fehlt natürlich nicht. Ihre Ausführungen unterstreicht die redelustige Frau durch entsprechende Gesten mit dem langen Küchenmesser. Gut, daß unsere Vertrauensleute gegen Unfälle „im Dienst“ versichert sind! Unsere Erweiterungen vermögen sie nicht zu überzeugen. Unverrichteter Sache heißt es hier wieder gehen.

Der nächste Besuch ein verärgertes früherer Kumpel. Vor Jahren fand er einmal ein Haar in der gewerkschaftlichen Suppe. Vielleicht, daß ihm nach seiner Meinung die Unterstützung zu niedrig bemessen war, — daran war wieder der leidige Kassierer schuld, weil er nach Maßgabe der Satzungen verfuhr. Oder der Gewerkschaftssekretär am Orte hatte einmal in Gedanken gehend, seinen Guck nicht erwidert — was natürlich nur mit Absicht geschehen sein muß. Kurzum, der Gaden will nicht spinnen. Doch mühsam bricht sich auch hier als Erfolge unserer Reden das Licht der Erkenntnis Bahn. Er will wieder mitun, er will sich wieder einreihen in den Sturmtrupp derer, die da schreiten Seit' an Seit'!

So löst ein Besuch den andern ab. Manchem wird der Werber zum Pfadfinder, der ihn zurückführt auf die alte Bahn, manchem weist er neu den Weg. Gewiß, ein schöner Sonntagmorgen ist verstrichen. Auch er hätte seine Zeit vielleicht gern wo anders verwendet, draußen in der schönen Natur, auf lustiger Bergeshöhe oder auf dem Sportplatz. Allein, er ist befriedigt. Der Gang wurde ihm zum Erlebnis. Auch er glaubt jetzt noch fester an die Mission seiner Bewegung. Und er wird geloben, mitzutun, noch recht viele zu finden, die da mit ihm „schreiten Seit' an Seit'“ den Weg „Auf zum Licht“.

Rlv.

Die Industrie der Wuppertalstadt

(Von unserem Ap-Mitarbeiter.)

Ueber die gewerblichen Niederlassungen in der neuen Wuppertalstadt veranschaulicht uns ein interessanter Einblick die zuletzt durchgeführte Betriebszählung vom Jahre 1925. Am stärksten besetzt mit Betrieben und Beschäftigten sind folgende Gewerbegebiete:

Gewerbebezirk	Betriebe	Beschäftigte
Textilindustrie	3745	45536
Handelsgewerbe	10242	33565
Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren	1354	14740
Bekleidungsindustrie	4212	12954
Waugewerbe	1513	10045
Verkehrsmittel	354	9864
Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau	458	8501
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	1321	7018
Papierindustrie und Verlags- und Druckgewerbe	463	6685
Holz- und Schnitzstoffgewerbe	990	5136
Zusammen	24652	154364

Vorstehende Aufstellung gibt nur einen Auschnitt aus der Gesamtzahl der gewerblichen Niederlassungen wieder. Diese betragen nach der obigen Zählung insgesamt 27 809 mit zusammen 176 340 Beschäftigten. Das Hausgewerbe ist darin mit 434 hausgewerblichen Niederlassungen vertreten. Die weitaus meisten dieser Betriebe, nämlich 2834, zählen zur Textilindustrie, während 1242 auf das Bekleidungsgebiet entfallen.

Arbeitslosigkeit / Kapitalflucht Ueberfremdung

Die Beseitigung oder wenigstens Verringerung der Dauerarbeitslosigkeit gehört heute zu den internationalen Problemen. Gewiß ist es gelungen, einen Teil des Bevölkerungszuwachses unterzubringen, denn die Zahl der Erwerbstätigen ist gestiegen. Aber das Arbeitslosenheer ist dennoch beängstigend groß. Es ist die Ansicht vertreten worden, daß zu hohe Löhne die Kapitalbildung behindern und Arbeitslosigkeit erzeugen. Dabei wird jedoch die Doppelseitigkeit der wirtschaftlichen Probleme übersehen. Man verkleinert die Arbeitslosigkeit nicht, wenn man weniger Verbrauchsgüter und mehr Produktionsmittel herstellt, die dann mangels Absatz als Fehlinvestitionen stillliegen, die dann mangels Absatz als Fehlinvestitionen stillliegen, die dann mangels Absatz als Fehlinvestitionen stillliegen.

Dieses notwendige Gleichgewicht ist in Deutschland von der Kapitalflucht her dauernd bedroht. Einmal ist der Kapitalmangel ein noch nicht ganz liquidiertes Erbe der Kriegs- und Inflationszeit. Deshalb stellt der dauernde Kapitalentzug durch den Reparationsransfer eine bedeutende Erschwerung unserer Kapitalversorgung dar. Aber dabei bleibt es nicht. Soweit deutsche Unternehmer mit eigenem, im Inlande verdienten Gelde Produktionsanlagen im Ausland errichten, bedeutet das für unsere Volkswirtschaft einen Kapitalverlust. In den meisten Fällen kehren nicht einmal die Erträge dieser Artiger Auslandsunternehmungen nach Deutschland zurück, sondern werden an Ort und Stelle wieder investiert. Arbeit und Brot gibt es dort, wo die Fabrik steht. Wer der Besitzer ist, das ist unter diesen Gesichtspunkten für die Arbeitnehmer, welche die Mehrzahl der in der Industrie Tätigen ausmachen, ziemlich gleichgültig. Von einer in deutschen Händen befindlichen Fabrik im Ausland hat die deutsche Volkswirtschaft meist recht wenig; zumal der Dividendenbezieher sein Geld gern an der Riviera verzehrt.

Der Kapitalentzug für Gründung von Filialunternehmungen ist immerhin in manchen Fällen vertretbar, weil eine indirekte Befruchtung der deutschen Wirtschaft durch Exporterweiterung möglich ist. Die Kapitalanlage im Ausland, die wir als Kapitalflucht bezeichnen, stellt endgültig einen Verlust für die deutsche Volkswirtschaft dar. Wir denken dabei weniger an die Verlegung von Holding-Gesellschaften in ausländischen Steuerorten. In diesen Fällen bleiben die Produktionsstätten in Deutschland. Die Selbstfinanzierung sorgt ferner dafür, daß ein großer Teil des Gewinns nicht ins Ausland wandert. Die bedenkliche Erscheinung der Kapitalflucht ist der Kauf ausländischer Wertpapiere, Halten von Bankkonten und Abschluß von Versicherungen im Ausland, ohne daß wirtschaftliche Notwendigkeiten dazu vorliegen. Diese Kapitalanlagen im Ausland sind für die Betroffenen meist kein Geschäft, weil der Zinsertrag niedriger ist und evtl. Steuererleichterungen wieder ausgleicht. Es mag Fälle geben, in denen Steuerflucht vorliegt. Am stärksten sind u. U. jedoch die psychologischen Ursachen. Inflationsgeschwächung und unberechtigter Pessimismus lassen den volkswirtschaftlich wenig geschulten die Auslandsanlage sicherer erscheinen, so daß sie lieber den Zinsverlust tragen. Die berufsmäßigen Pessimisten, die bei jeder Gelegenheit den Untergang der deutschen Wirtschaft verkünden und immer über Kapitalmangel klagen, sind diejenigen, die das Kapital aus Deutschland hinaustreiben. Sie sind dann schnell dabei, die Schrumpfung der Wirtschaftstätigkeit auf zu hohe Löhne zurückzuführen.

Eine statische Erfassung des Kapitalabflusses aus Deutschland ist nicht möglich. Er beträgt auch ohne die Reparationen mehrere Milliarden. Es ist ein Glück, daß es Ausländer gibt, die die deutsche Wirtschaftsentwicklung optimistisch betrachten und offenbar keine Angst vor der deutschen Steuerlast haben. Ohne den ausländischen Kapitalzufluß, der den Kapitalabfluß ausgleicht, würden wir noch ganz andere Arbeitslosenziffern haben. Was übrigens als Auslandsgeld herüberkommt, ist oftmals ins Ausland gebrachtes deutsches Kapital, das von ausländischen Banken wieder in Deutschland angelegt wird. Der Effekt der Kapitalflucht ist dann lediglich ein Zinsgewinn für eine ausländische Bank. Der Kapitalabfluß aus dem Ausland erfolgt vielfach in Form von Beteiligungen an deutschen Unternehmen oder Gründung ausländischer Zweigniederlassungen in Deutschland. Da sind wir bei der oft erörterten Ueberfremdung angelangt, deren Gefahren meist übertrieben werden. Gewiß kann es Fälle unerwünschter Ueberfremdung geben. In der Mehrzahl der Fälle handelt es sich aber um Minderheitsbeteiligungen des Auslandes. Solange es deutsche Kapitalisten gibt, die ihre Pflichten gegenüber der eigenen Volkswirtschaft nicht erfüllen und sie durch Kapitalflucht schädigen, ist der Ausgleich durch Auslandskapital das geringere Übel, da auf diese Weise die schlimmsten Folgen der Kapitalflucht verhindert werden. Schließlich ist es für die deutsche Volkswirtschaft vorteilhafter, wenn ein ausländischer Kapitalist in Deutschland Produktionsstätten baut und damit deutschen Arbeitern Verdienstmöglichkeiten schafft, als daß deutsche Arbeiter zusehen müssen, wie im Ausland zum Teil aus deutschem Gelde Fabriken entstehen, während sie selbst arbeitslos sind.

Ein neues Urteil im M. Gladbacher Ferienstreit

In der Ferienstreitfrage der Textilarbeitergewerkschaften gegen die Vereinigten Textilarbeiterverbände von M. Gladbach, Rheynid und Umgegend hat am 26. August 1929 das Landesarbeitsgericht Krefeld zu Gunsten der Arbeiter entschieden.

Das Urteil des Landesarbeitsgerichtes Krefeld lautet: „Das Urteil des Arbeitsgerichtes M. Gladbach vom 29. Mai 1929 wird wie folgt abgeändert:

Die Bestimmung in Ziffer 17 des Manteltarifvertrages für die Textilindustrie des M. Gladbach-Rheynidter Industriebezirks vom Oktober 1928 ist dahin auszulegen, daß „unter durchschnittlichem Tagesverdienst der letzten vier Wochen“ der achtfache Betrag des durchschnittlichen Lohnes, der für eine jede in den letzten vier Wochen wirklich geleistete Arbeitsstunde zu zahlen war, zu verstehen ist.“

Der Wert des Streitgegenstandes beträgt 6500 RM. Revision ist also möglich. Ob der Arbeitgeberverband diese einlegt, muß abgewartet werden.

Zollwirkungen

Die landwirtschaftlichen Spitzenverbände haben vor einigen Monaten der Öffentlichkeit ein Programm zur Sanierung der Landwirtschaft unterbreitet, das allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Die hauptsächlichsten Forderungen dieses Programms sind die folgenden:

1. Die Preisnormierung für alle Getreidearten soll in die Hand eines Reichsgetreiderates gelegt werden. Die Preise sollen rund 50 Prozent über den Vorkriegspreis stabilisiert werden. Der Reichsgetreiderat soll auch das von den Mühlen zu vermahrende Getreide bestimmen.
2. Auch die Vieh- und Fleischwareneinfuhr soll sozusagen monopolisiert und für alle Viehgattungen sollen auskömmliche Preise gesichert werden.
3. Die Milch- und Molkeerzeugnisse sollen in Zukunft ungefähr den doppelten Zollsatz als bisher genießen.
4. Der Kartoffelzoll soll erhöht und seine Dauer für Frühkartoffel jahreszeitlich verlängert werden.
5. Der Zuckerrübselzoll soll von 21 auf 23 Mark pro Doppelzentner erhöht werden.
6. Für Gemüse, Obst, Wein und Tabak wird allgemein eine Zollserhöhung gefordert.
7. Der Eierzoll soll ungefähr verdoppelt werden.

Das Ziel des Agrarprogramms der landwirtschaftlichen Spitzenverbände ist also die Erreichung höherer Preise durch Drosselung der Einfuhr und durch höhere Zölle. In Verbraucherkreisen schätzt man die Belastung für die Konsumenten auf etwa 2000 Millionen Mark. Die Reichsregierung ist überraschend schnell den Wünschen der Landwirtschaft nachgekommen. Der Reichstag hat die entsprechenden Vorlagen der Regierung zwar nicht unverändert angenommen, aber doch die Forderungen des Agrarprogramms stark berücksichtigt. Durch die Reichstagsbeschlüsse sind nunmehr die Zwiischenzölle auf Getreide (Weizen, Roggen, Hafer) beseitigt. An ihre Stelle tritt jetzt ein Zoll, wie er in den abgeschlossenen Handelsverträgen vereinbart wurde. Für Weizen erhöhte sich z. B. der Zoll von 5,- M. auf 6,50 M. pro Doppelzentner, wie er im schwedischen Handelsvertrag vorgesehen ist. Dieser Handelsvertrag läuft am 15. Februar 1930 ab. Der dann in Kraft tretende sogenannte „autonome Zoll“ beträgt für Weizen 7,50 M. und für Roggen 7,- M. pro Doppelzentner. Die Landwirte fordern dagegen 9,- M. Zoll.

Das verlangte Getreide- bezw. Weizenimportmonopol ist noch nicht zustande gekommen. Durch die Kontingentierung der Einfuhr und durch einen beweglichen Ausgleichszoll sollten die gewünschten Preishöhen erreicht werden. Der Reichstag hat nun beschlossen, daß den deutschen Mühlen ein Mahlzwang für inländischen Weizen auferlegt wird. Sie sind in Zukunft gezwungen, einen im Verhältnis zu ihrer tatsächlichen Leistung bestimmten Prozentsatz Inlandsweizen zu vermahlen. (30 Prozent.) Das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft kann aber je nach dem Ausfall der Getreideernte einen anderen Prozentsatz festsetzen.

Auch bei den Frühkartoffeln sind die Zollsätze, und zwar die autonomen Zollsätze von 2,- M. auf 4,- pro Doppelzentner erhöht worden. Dieser Zollsatz ist gültig bis zum 31. August jeden Jahres. Ein Zollsatz ist auch für die Winterkartoffeln (2,- M. pro Doppelzentner) vorgenommen. Die Landwirtschaft soll durch diesen Zoll gegen die jährliche östliche Kartoffelimportation geschützt werden.

Der inländische Zucker hat, zollpolitisch gesehen, einen besonders starken Schutz erhalten. Die Landwirtschaft forderte eine Erhöhung des Zuckerrübselzollpreises von 21,- M. auf 23,- M. pro Doppelzentner. Das ist zwar nicht geschehen, aber der inzwischen eingeführte Prohibitivzoll von 25,- M. pro Doppelzentner sollte eine automatische Senkung erfahren, wenn der Zuckerpreis auf der Basis Magdeburg 21,- M. pro Doppelzentner übersteigt. Jetzt soll die Zollsenkung erst wirksam werden, wenn der Magdeburger Richtpreis 22,30 M. für 50 Kilogramm

übersteigt. Auch hierin ist man der Landwirtschaft weit entgegengekommen.

Für Milch- und Molkeerzeugnisse verlangte die Landwirtschaft den doppelten Zollsatz als bisher. Der bisherige Butterzoll war von dem autonomen Stand von 30,- M. auf 27,50 M. pro Doppelzentner festgesetzt. Nunmehr ist man den Wünschen der Landwirtschaft soweit gefolgt, daß der autonome Satz zunächst auf 50,- M. pro Doppelzentner erhöht wird. Dadurch sind neue Verhandlungen mit Finnland nötig geworden. Die Landwirtschaft hat hier fast ganz erreicht, was sie wollte. Allerdings soll dieser hohe Zoll ein sogenannter Erziehungs-zoll sein und nur für vier Jahre gelten; dann soll er auf 40,- M. und nach weiteren zwei Jahren auf 30,- M. pro Doppelzentner gesenkt werden. Bekanntlich deckt unsere Landwirtschaft trotz guter Preise den Inlandsbedarf an Qualitätsbutter nicht. Eine erhebliche Verteuerung des Butterpreises wird sicherlich eine stärkere Rückkehr zur Margarine und zum Schmalz etc. herbeiführen.

Für weiter schutzbedürftig wurde vom Reichstag auch das Lebendvieh angesehen. Deshalb paßte er den Zoll für Lebendvieh den sogenannten Fleischzöllen an. Um das Gefrierfleischkontingent haben besonders heftige Auseinandersetzungen stattgefunden, obwohl es — prozentual am Fleischverbrauch gemessen — keine höhere Bedeutung hat. Die 50 000 Tonnen, die zuletzt noch konzertiert wurden, hat man bestehen lassen. Weiter wird gesetzlich bestimmt, daß derjenige, der Gefrierfleisch im Kleinhandel feilhält, dieses in seinen Verkaufsräumen oder auf seinem Betriebsstand und bei öffentlichen Anpreisungen als Gefrierfleisch zu bezeichnen hat.

Es ist gar keine Frage, daß die Verbraucherschaft — insbesondere die minderbemittelten Schichten der Bevölkerung — durch die inzwischen eingetretene und wahrscheinlich noch weiter eintretende Erhöhung der Mehl-, Kartoffel-, Fleisch-, Milch- und Butterpreise empfindlich betroffen werden. Die von den Sozialisten geführte Reichsregierung und auch der Reichstag und der sozialistisch stark beeinflusste Reichsrat haben, die starke Verschuldung der Landwirtschaft anerkennend, der Arbeiterschaft große Opfer zu Gunsten der Landwirtschaft auferlegt. Die Parteien — abgesehen von den Kommunisten — halten ihre Presse bezüglich der Zollserhöhungen auf Nahrungsmittel ziemlich still. Man redet nicht viel davon. Daß die sozialdemokratische Partei und ihre Presse ihre Hände in Unschuld waschen wollen, kann man auf den Leser Eindruck machen, der nicht weiß, daß die maßgebenden und führenden Männer der Sozialdemokratie die Zollerhöhungen mitgemacht haben.

Die Zollerhöhungen haben bereits angefangen, sich auszuwirken. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten im Juli ist bereits auf 154,4 gegenüber 153,4 im Juni gestiegen. Die Steigerung ist, wie die amtliche Meldung gibt, auf die Erhöhung der Ernährungsausgaben, und zwar auf die Erhöhung der Preise für Eier, Fleisch, Milch, Brot und Kartoffeln zurückzuführen. Im Reichstag soll erklärt worden sein, daß die Hilfe für die Landwirtschaft den „Auftrieb der Bezüge“ nach sich ziehen müsse. Die „Bezüge“ der Arbeiterschaft sind, nachdem die Tarifverträge bereits abgeschlossen, und zwar meistens für längere Zeit, so leicht nicht mehr zu erhöhen. Überall dort aber, wo die Möglichkeit einer Lohnerhöhung auch nur irgendetwas besteht, muß sie ausgenutzt werden. Außerdem kann es für die Verbraucher — insbesondere für die Arbeiterschaft — nur eine Parole geben, und die heißt: Sine in in die Konsumgenossenschaften! Die landwirtschaftliche Presse sollte bei aller Freiheit der Interessenvertretung, die wir ihr zubilligen, sich doch davor hüten, die von ihren Führern erreichten offensiblen Erfolge als „Hohn auf die Landwirtschaft“ usw. herunterzureißen. Sie sollte viel mehr nach als bisher auf ein stärkeres Zusammenarbeiten der landwirtschaftlichen Genossenschaften mit den Konsumgenossenschaften hinwirken. J. Walter

Vorbildliche Arbeit für unsere heimische Textilindustrie

Der Mangel an tüchtigen Facharbeitern macht sich in der Nachener Textilindustrie von Jahr zu Jahr bemerkbarer. Wenn wir unsere heimische Textilindustrie vor schweren Rückschlägen bewahren wollen, muß mit aller Energie die Ausbildung des Nachwuchses betrieben werden. Die Nachener Textilindustrie stellt vorwiegend Qualitätsware her und hat sich dadurch Weltren erworben. Aber diese Qualitätsware läßt sich nur mit Qualitätsarbeitern herstellen. Der beste Stamm unserer Nachener Qualitätsarbeiter steht heute im Durchschnittsalter von 50—60 Jahren. Nach 10 Jahren sind die meisten nicht mehr arbeitsfähig oder hat die Sehkraft dieser Arbeiter so schwer gelitten, daß sie die feinen wollfarbigen Nachener Artikel nicht mehr weben können. Jeder Kenner der Lage in der Textilindustrie denkt mit Besorgnis an die Zeit, wo dieser alte Stamm verschwinden sein wird. Was diese alten Weber besonders auszeichnet, ist die große Gewissenhaftigkeit und das Ehrgefühl, alles daran zu setzen, möglichst fehlerfreie Ware herzustellen. Es ist also eine Lebensfrage der Textilindustrie, für einen gleichwertigen Nachwuchs Sorge zu tragen. Gewiß hat der Krieg eine große Zahl tüchtiger, in den besten Jahren stehender Textilarbeiter hinweggerafft. Jedoch noch ist es Zeit, diese Lücken einigermaßen auszufüllen.

Unser Verband hat schon vor Jahren die Notwendigkeit eines tüchtigen Facharbeiternachwachses erkannt und Vorbildliches zur Ausbildung ihrer Textilarbeiterjugend geleistet. Wöchentlich versammeln sich 30—40 jugendliche Textilarbeiter, um sich in erster Arbeit als Facharbeiter zu schulen. Die vom Verbande eingerichteten Kurse in Bindungslehre dauern zwei Jahre. Es ist erfreulich, mit welcher Ausdauer und Freude die Jugendlichen auch noch zu Hause die ihnen vorgeschriebenen Zeichnungen fertigstellen. Der Kursus wird von einem tüchtigen Nachener Facharbeiter unseres Verbandes geleitet. Die Jugendlichen bringen die finanziellen Opfer für ihre Ausbildung teilweise selber auf. In den Büroräumen des christlichen Textilarbeiterverbandes sind in den kommenden Wochen die Arbeiten unserer Jugendlichen ausgestellt, und es wird sich lohnen, wenn unsere Mitglieder diese Ausstellung kostenlos besichtigen.

Auch in Zukunft wird der christliche Textilarbeiterverband keine Opfer und Mühen scheuen, der Frage des Facharbeiternachwachses die größte Aufmerksamkeit zu schenken und die Ausbildung seiner Jugendlichen tatkräftig zu fördern. Es ist allerdings auch höchste Zeit, daß auch der Arbeitgeberverband der Textilindustrie für ausreichenden Facharbeiternachwuchs Interesse an den Tag legt.

W. H. Graf

30 Jahre

Christlicher Textilarbeiterverband Süchteln

Am 24. August feierte die Ortsgruppe Süchteln ihr 30jähriges Bestehen mit einem Festakt im Saale von Schenk. Verbunden war das Fest mit der Ehrung zweier noch lebender Gründers des Verbandes und von zehn Mitgliedern, die über 25 Jahre dem Verbands angehören. Die Feier war ein machtvolles Bekenntnis zu den Verbandsidealen. Schon der äußerste gute Besuch bewies, daß die christliche Textilarbeiterbewegung in Süchteln kräftig Fuß gefaßt hat. Der Vorstand hatte dafür Sorge getroffen, daß den Mitgliedern und ihren Angehörigen sowie den Gästen einige angenehme Feststunden geboten wurden. Ueber 100 Töpfe mit blühenden Blumen, die nachher bei der Verlosung die glücklichen Gewinner erfreuten, standen verteilt auf den Tischen und gaben dem ganzen Saal ein festliches Gepräge. Der Orchesterverein Süchteln blies festliche Weisen zum offiziellen Festakt und später fröhliche Tanzmusik in den Saal. Gemeinshaftliche Nieder ließen die Verbundenheit der Mitglieder und die Treue zum Verband durchklingen.

Beigeordneter Kollege Klemens Jg hieß als Vorsitzender in einer herzlichen Ansprache alle Erschienenen und besonders die Ehrengäste, u. a. eine ganze Reihe Kollegen aus Dülken, Biersen und Anrath, Kollegen Nohsemes (Werfen), Kollegin Kappels (Krefeld) sowie den Festredner des Abends, Kollegen Joh. Müller, willkommen. Der Festredner, Kollege Joh. Müller, gab zusammen mit dem Dank für die herzlichen Begrüßungsworte durch den Vorsitzenden seiner Freude darüber Ausdruck, wieder einmal in einem Kreise, in dem er früher lange Jahre tätig sein durfte, mit früheren Mitarbeitern sich austauschen zu können. Er griff zurück auf die Kämpfe, die der Verband um seine Anerkennung früher zu bestehen hatte, und ging ein auf die Gegnerschaft, die dem Verbands auch heute noch entgegensteht. In kurzen Zügen legte er die Stellung des Verbandes zu brennenden sozialpolitischen und wirtschaftlichen Tagesfragen dar. Den Gründern und Jubilaren überbrachte er herzliche und ehrende Worte im Namen des Zentralverbandes.

Nach einem Musikvortrag wurde die Ehrung der Gründer und Jubilare vorgenommen. Kollegin Emil sprach mit viel Verständnis einen längeren Prolog auf das Jubelfest des Verbandes. Bei dem Ehrungsakt fand Sekretariatsleiter, Kollege Nohsemes, anerkennende und ehrende Worte für die Treue der Gründer, der Kollegen Weckers und Schüttges, und der zehn Jubilare, die länger als 25 Jahre dem Verbands angehören. Mit Freude stellte er fest, daß in Süchteln das von den Ältern geschaffene Werk würdig fortgeführt und ausgebaut

werde. Die Ortsgruppe Süchteln ehrte die Gründer und Jubilare mit einem Geschenk.

Herr Hermann Kehren dankte im Namen der Gründer und Jubilare für die vorgenommene Ehrung. Er richtete an die Festversammlung die Bitte, kräftig zu werben für den christlichen Verband, dem, obwohl er in den letzten Jahren in Süchteln einen erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen habe, immer noch viele Kollegen und Kolleginnen fernständen, die eigentlich in den Verband hineingehören.

Kollegin Kappels (Krefeld) brachte den Dank der Jugend an die Gründer und Jubilare zum Ausdruck. Zum Schluß gab sie der Hoffnung Ausdruck, daß es in Süchteln recht bald gelingen möge, eine Arbeiterinnen-Jugendgruppe zu schaffen. „Denn Jugend ist die Zeit der Saat, das Alter erntet Früchte; wer jung nicht, was er sollte, tat, des Alter wird zunichte.“

Die Festfeier fand bei einem gemüthlichen Zusammensein, Musik, Besetzung und Tanz einen wohlgefügten Abschluß.

Krefelder Jugend, besichtigt die Verbandszentrale

Leise rieselte feiner Regen nieder, als am 25. August die männliche Jugend mit Fahrrädern antrat zu froher Fahrt nach Düsseldorf. Während die „tapfere“ Hälfte vor dem Regen zurückblieb und das warme Bett vorzog, nahmen die Unentwegten die Fahrt auf und hatten zum Lohn gar bald herrlichstes Wetter. Zur Belustigung gab es unterwegs einige Pannen. Mit Absingen von Liedern, Pfeifen und Signalen erreichten wir bald das schöne Düsseldorf. In der Zentrale wurden wir vom geschäftsführenden Zentralvorsitzenden, Kollegen Müller, empfangen und durch alle Räume geführt. Dank der guten Erläuterungen bekamen die Jungens einen genauen Einblick der vielgestaltigen Arbeit, aber auch einen Begriff von der großen Verantwortlichkeit, die die einzelnen Kollegen übernommen haben.

Im Konferenzzimmer nahm der Jugendvorsitzende, Kollege Theo Spönnen, das Wort, um im Namen der Jungens dem Kollegen J. Müller herzliche Worte des Dankes zu sagen. Er gab das Versprechen, kräftig zu werben, denn Aufnahme- und Werbematerial habe er genügend vorgefunden, und das warte auf seine Verwendung.

Der Jugendführer der männlichen Jugendgruppe Krefeld, Kollege Klappor, berichtete, daß bei der Neugründung der Jugendgruppe im Juli vorigen Jahres 7 Kollegen anwesend waren. Im dritten Quartal war die regelmäßige Teilnehmerzahl 10 Jugendliche, während es deren im vierten Quartal 11 waren. Das erste Quartal 1929 sah 14 Teilnehmer, 21 waren es im zweiten Quartal. In dem Jahre fanden 20 Versammlungen statt. In diesen Versammlungen wurde meist in Form von Arbeitsgemeinschaften über folgende Themen referiert: über Jugendbewegung sechsmal, über Verbandsfragen zweimal, über Tarifverträge viermal, über Berufsausbildung zweimal, über Arbeitsvertrag und -recht dreimal, über Werbearbeit dreimal. Zur Vorbereitung der einzelnen Jugendversammlungen fand zwischen allen Versammlungen eine Jugendvorstandsitzung statt. An der Werbearbeit nahm ein Teil jugendlicher regen Anteil. Mit 30 Jungens waren wir in Köln, und auch der Versammlungsbefuch hat die Zahl 30 erreicht. Als Auftakt zur Winterarbeit ist für Ende September ein Jugendwerbeabend vorgesehen. So hoffen wir, im kommenden Winter weiter voranzuschreiten zu tun und Wohle der Jugend, des Verbandes und der deutschen Arbeiterschaft.

Hierauf sprach der Kollege Müller die Bitte aus, daß die Jugendgruppe Krefeld bei dem im kommenden Winter gesteckten Ziele kräftig mithelfen möge, denn in Krefeld bestehe es noch viel zu schaffen.

Nach einigen gemeinsamen Liedern und zwangloser Unterhaltung galt es, Abschied zu nehmen. Wir schieden in dem Bewußtsein, daß wir stolz sein können auf unsere Führer, die zielbewußt und unbeirrt auf ihren Posten stehen und kämpfen mit uns und für uns.

Jetzt galt es, sich zu sputen, um zeitig heimwärts zu kommen. Am Rhein vorbei bis Heerdt, nach Wüderich, kurze Pause, dann fort bis Krefeld, wo das Gesehene und Versprochene in die Tat umgesetzt werden soll! Kaspar Klappor.

Arbeiterinnen-Bewegung

Nordhorn.

Das Wandern ist des Müllers Lust! Nicht nur für den Müller gilt dieses Wort, sondern auch für die Arbeiterinnengruppe des christlichen Textilarbeiterverbandes Nordhorn! Leider ist uns als Fabrikmädchen nicht genügend Zeit gegeben, um ausreichend im Sinne des Wortes zu wandern. Wir mußten uns mit zwei Tagen begnügen. Alle Vorbereitungen waren getroffen, und so fuhren wir denn am 3. August 1929 mit einer Anzahl Kolleginnen von hier fort mit dem Ziel Ibbenbüren. Glücklicherweise kamen wir zusammen in ein Abteil, so daß wir zusammen ein Lied anstimmen konnten. Oft gingen unsere Blicke durchs Abteilfenster, um die herrlichen Kornfelder zu sehen, die bereits golden, als Zeichen der Reife, glänzten, zum Teil aber auch schon unter der Senje des Landmanns fielen. So fuhren wir an den Textilstädten Schüttorf und Rheine vorbei, um dann in Ibbenbüren auszusteigen. Ibbenbüren, schön im Tal gelegen zwischen Teutoburgerwald und Schaferberg, hat auch zwei Textilfabriken, aber überwiegend Steinhohlindustrie. Aber wir waren nicht hinausgeköhlt, um die Industrie anderer Städte zu besuchen, sondern um uns in Gottes freier Natur zu erholen. Nachdem sich die Kolleginnen an den mitgenommenen Butterbroten gesättigt hatten, ging es zu Fuß, dem etwa 10 Kilometer von Ibbenbüren entfernt liegenden Tecklenburg zu. Wenn auch die Fußwanderung für einige Kolleginnen etwas schwierig war, so half der Humor und der Gesang der anderen darüber hinwegkommen. Gegen Abend kamen wir in Tecklenburg an. In der Jugendherberge heizten wir ein, wo uns der Herbergsvater herzlich willkommen hieß. Hier wurde erst für Reinigung und Abendessen gesorgt. Hernach besichtigten wir die alte Kreisstadt mit ihren Giebelhäusern, Burgtoren, Denkmälern und das alte Schloß mit dem großen Schloßgarten. Manche prächtige Aussicht ließ uns die Schönheit des hoch gelegenen Tecklenburg erkennen. Gegen Eintritt der Dunkelheit gingen wir in die Herberge zurück. Am andern Morgen, nachdem die sonntägliche Pflicht erfüllt und wir unsern ersten Hunger gestillt hatten, ging es den Kammerweg bis Dörenthe zurück. Auch hier bekam man manch schöne Aussicht auf das Münsterland. Alte Türme und Klippen wechselten bis zu den Dörenther Klippen ab. Von da aus ging's wieder auf Ibbenbüren zu, wo dann auch einige Zeit Rast gemacht wurde. Abends brachte uns der Zug wieder unserm Städtchen Nordhorn zu — voll Zufriedenheit über den guten Verlauf der Fahrt.

Wohl jede Kollegin erkannte, wie es eine Freude es ist, auf Wochenend hinauszufragen in andere Städte und Ortschaften, um deren Schönheit zu bewundern und sich zu erholen von der Arbeit in der Fabrik. Zu erwähnen sei noch, daß der Wettergott uns mit einem Wetter bescherie, das wir besser nicht hätten haben können, und so der Fahrt zu einem guten Verlauf verhalf. L. B.

Berichte aus den Ortsgruppen

Bocholt. Ein lieber, treuer, stets opferbereiter Kollege ist uns durch den Tod entzogen. Eugen Beyer, Mitgründer unserer Ortsgruppe, weilt nicht mehr unter uns. Als im Jahre 1899 unsere Ortsgruppe gegründet wurde, war Kollege Beyer mit dabei. Und in den ganzen 30 Jahren des Bestehens der Ortsgruppe Bocholt hat er stets im Vordergrund der Bewegung gestanden. Wenn es galt, für den Verband und für die Interessen der Arbeiterschaft einzutreten, war er immer auf dem Posten. Seine Arbeit war ihm zu viel. So war er uns stets ein Vorbild äußerster Pflichterfüllung. Jetzt ist er von uns gegangen. Aber sein Geist wird weiter leben und uns anspornen, in seinem Sinne weiter zu arbeiten!

Gau Elstal. Am Sonntag, den 14. Juli, machte der Gau Elstal eine Autofahrt nach dem schöngelegenen Schwarzwalddort St. Blasien, woran die Mitglieder sich rege beteiligten. Trotz der frühen Morgenstunde waren alle Teilnehmer zur Stelle, und man konnte pünktlich um 4.20 Uhr in Waldkirch abfahren. Dann ging die Fahrt nach Freiburg, um die auswärts wohnenden Mitglieder mitzunehmen, in Freiburg die letzten. Nun ging es in voller Fahrt dem Höllental entgegen. Obwohl wir in der Frühe sehr dichten Nebel hatten, gab man doch der Hoffnung auf schönes Wetter Raum. Und der Wettergott meinte es gut mit uns. Je näher wir uns dem Höllental kamen, um so mehr rückten die Berge zusammen. Der Weg führte uns zunächst vorüber an dem Raenavadiakt, dann am Hirsprung vorbei durch viele Windungen durch die einzelnen Täler nach Titisee. Durchs Himmelreich und Höllental gab es nur begeisterte Ausrufe. Auch wer diese Gegend kennt, ist immer wieder entzückt ob der mannigfachen Schön-



Die deutsche Ausfuhr nach europäischen Wirtschaftsgebieten 1918 und 1928.

Der Anteil Europas an der deutschen Einfuhr ist in den letzten Jahren ständig zurückgegangen. 1906 kamen 59,8 v. H. sämtlicher von Deutschland eingeführten Waren aus Europa, 1913: 54 v. H. und 1928 nur 51 v. H. Dagegen hat die deutsche Ausfuhr nach den europäischen Wirtschaftsgebieten zugenommen. 1906 gingen 72,8 v. H. der aus Deutschland ausgeführten Waren nach europäischen Staaten, 1913 bereits 75 v. H. und 1928 (einschließlich der Reparationsgütern) ebenfalls wieder 75 v. H.

heit, welche gerade dieser Teil des Schwarzwaldes bietet. So ging die Fahrt weiter bis Schluchsee. Hier machten wir Rast und besahen uns die Arbeiten am großen Schluchseestauwerk. Hier oben hatten wir schon das schönste, klare Wetter. Nun ging es rasch dem Ziele unserer Fahrt entgegen. Um 8 Uhr war man schon in St. Blasien. Einkehr hielten wir im Felsenkeller-Restaurant. Die Kollegen von St. Blasien empfingen uns aufs freundlichste, ebenso wurden wir hier, dank der freundlichen Fürsorge des Kollegen Bundt aus Waldshut, gut bewirtet.

Nachdem wir uns mit einer Schale würzigen Kaffees erquickt hatten, führte uns Kollege Bundt erst einmal durch die Stadt und zeigte die verschiedenen lebenswichtigen Gebäude. Ueber diesem wurde es Zeit zum Gottesdienst in der berühmten Kirche, dem wir beiwohnten. Im Laufe des Vormittags erklärte uns der H. S. Stadtpfarrer in lebenswürdiger Weise die Entstehungsgeschichte der Kirche und des ehemaligen Klosters. Daran schloß sich ein Spaziergang um die Stadt. Die Stadt, in der alljährlich Hunderte Erholung sucher, liegt eingebettet zwischen hohen Schwarzwaldbäumen. Ueber all dem Segen und Stimmungen ward es Mittag, und wir gingen wieder zum Felsenkeller, wo das Mittagessen unser hartes. Bald hatte jeder zu tun, um die aufgetragenen Schüsseln und Platten zu leeren. Das Essen war einfach, aber ausgezeichnet und, was besonders bemerkenswert, billig.

Am Nachmittag begrüßte Kollege Bundt offiziell die Anwesenden und gab der Freude Ausdruck, daß so viele gekommen seien. Man verbrachte nun noch ein paar gemüthliche Stunden im Kreise der Kollegen von St. Blasien, wobei Frohsinn und Scherz zur Geltung kamen. Ein paar gemeinsame Lieder und die Darbietungen einiger Kolleginnen sorgten für Abwechslung. Doch allzumal schlug die Stunde zum Aufbruch. Nun ging es wieder zurück bis Titisee und Neustadt; hier wurde gedankt, dann ging es weiter über die Höhen nach Furtwangen und Simonswald nach Waldkirch. In später Abendstunde langten wir hier an. Alle gingen betriebig nach Hause, um mit neuem Mute wieder an die Arbeit zu gehen. Ein Tag, mit Freude und Nutzen verbracht, ist nicht verloren! Anna Schwarz.

Weiß du gewerkschaftlich organisiert bist

erhältst du eine Freiergünstigung. Statt M. 10,— nur M. 5,50 einschließlich Porto.
Das schnell bekannt gewordene statistische Hand- und Lernbuch von R. Letterhaus und Dr. Frz. Röhr, betitelt: „Größen-

ordnungen in Volk und Wirtschaft“. Staun ein Gebiet, über das du eine zahlenmäßige Auskunft wünschst, wirst du vergebens in diesem Buche suchen.

Statt M. 4,40 nur M. 3,50 einschließlich Porto: Das Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften für 1929. Ueber die Arbeiten, Erfolge und weiteren Ziele der christlichen Gewerkschaften gibt das Jahrbuch die beste Auskunft.

Statt M. 9,— nur M. 6,50 einschließlich Porto: Soeninger, „Arbeitsrecht“. Die reichsgerichtlichen Vorschriften über das Arbeitsverhältnis. Neueste Auflage. Diese Sammlung von Gesetzen und Vorschriften über das Arbeitsrecht halten wir für die beste.

Statt M. 4,— nur M. 2,50 einschließlich Porto: Bergstrüfer, „Geschichte der politischen Parteien Deutschlands“. Eine kurze, dabei doch treffende und ohne Voreingenommenheit geschriebene Charakteristik.

Brühms Tierleben für M. 18,— statt M. 36,—. Sechs Bände mit den wertvollsten und fesselndsten Teilen aus dem Gesamtwerk, das M. 234,— kostet. Diese sechsbändige Ausgabe erschien im Jahre 1924, hat feines Papier, ist in Ganzleinen gebunden und hat einen Umfang von pro Band durchschnittlich 700 Seiten. Der Vorrat ist nicht sehr groß.

Bismarck, Gedanken und Erinnerungen. Vollständig in einem Band. 752 Seiten. Einschließlich Porto M. 2,85.

Friedrich der Große von Carlyle. Aus dem berühmten Werk zusammengestellt und eingeleitet von R. Linnebach. 746 Seiten. Einschließlich Porto M. 2,85.

Goethes Faust erster und zweiter Teil in einem Band. Zweifarbendruck. 500 Seiten. Preis M. 2,85. Nicht nur eine dichterische, auch eine verlegerische Glanzleistung.

Geschichte der deutschen Literatur von Wilhelm Scherer. Von den ältesten Zeiten bis auf Goethes Tod. Dieses Werk ist eine glänzende schriftstellerische Leistung. Preis M. 2,85.

Rnauers Weltatlas mit 48 fünffarbigen und 87 wirtschaftsgeographischen und statistischen Karten, ausführlichem Text, Statistiken und Ortsregister. M. 2,85.

Laß dir doch am besten weitere Angebote direkt an deine persönliche Adresse zusenden. Für wenig Geld kannst du dir eine stattliche Bibliothek anschaffen.

Um Porto zu sparen, empfehlen wir Sammelbestellungen und Voreinsendung auf unser Postcheckkonto: Berlin 42 229. Auf besonderen Wunsch gewähren wir auch Ratenszahlung.

Christlicher Gewerkschafts-Verlag
Berlin-Wilmersdorf

Besondere Bekanntmachungen

Bezirkskonferenz Hannover

Die ordentliche Herbstkonferenz des Bezirks Hannover findet am 12. und 13. Oktober im Restaurant „Zur Insel“ in Leinefelde (Eichsfeld) statt.

Die Tagesordnung wird den Ortsgruppen durch Rundschreiben zugehen. Laut § 21 der Verbandsstatuten haben die Ortsgruppen die erforderlichen Delegiertenwahlen vorzunehmen. Die Namen der Gewählten mit den erforderlichen Anschriften sind dem Bezirksleiter bis zum 4. Oktober mitzuteilen.

Mit kollegialem Gruß!

Hedolf Zenning, Bezirksleiter.

Bezirkskonferenz Bayern

Die diesjährige ordentliche Bezirkskonferenz für den Bezirk Bayern findet statt am Samstag, den 21. und Sonntag, den 22. September, in Augsburg.

Tagungsort: Kaffee Schachameaer, Annastr. D 258/II. Beginn: Samstag, den 21. September, mittags punkt 2 Uhr.

Die Delegierten sind nach § 21 unseres Verbandsstatuts zu wählen und die Adressen derselben an die Bezirksleitung einzusenden.

Mit kollegialem Gruß!

Peter Geier, Bezirksleiter.

Achtung!

An alle Geschäftsstellen des Verbandes!

Das Mitgliedsbuch, ausgefüllt auf den Namen Franz Brüßermann, Barmen, Kampstr. 24, Stamm-Nr. 4073, geboren am 30. April 1898, Wandwischer, aufgenommen am 18. Juni 1916, ist abhanden gekommen. Es besteht der dringende Verdacht, daß ein Fremder versucht, in den Geschäftsstellen unseres Verbandes auf Grund des Mitgliedsbuches Unterstellungen zu bekommen. Sollte das Buch irgendwo vorgefunden werden, bitten wir, dasselbe festzuhalten und an die Geschäftsstelle unseres Verbandes in Barmen, Frz. Eberlstraße 12/14, einzusenden.

Verammlungskalender.

Cottbus, Sonnabend, den 21. September, abends 7,30 Uhr bei Ull: Abrechnung, Vortrag, Verschiedenes. Erscheinen aller erwünscht.

Inhaltsverzeichnis

Artikel: Internationale Sozialarbeit. — Brandherde in der mittelschlesischen Textilindustrie. — Eine Anerkennung der christlichen Gewerkschaftsbewegung. — Wann wir schreiten „Gott an Seite“. — Die Industrie der Wuppertalregion. — Arbeitslosigkeit, Kapitalflucht, Ueberfremdung. — Ein neues Urteil im W. Gladbacher Ferienstreit. — Zollwirkungen. — Vorbildliche Arbeit für unsere heimische Textilindustrie. — 30 Jahre christlicher Textilarbeiterverband Süchteln. — Krefelder Jugend besichtigt die Verbandszentrale. — Arbeiterinnen-Bewegung: Nordhorn. — Berichte aus den Ortsgruppen: Bocholt. — Gau Elstal. — Bücher und Schriften. — Besondere Bekanntmachungen. — Versammlungskalender. — Inserate.

Schriftleitung: Otto Maier, Düsseldorf, Florastr. 7.

Schönheit der Augen

bedeutet echt rot geirrt. Weltkörper mit 17 Bld. farbiger Federführung, gr. Augen, sind sie gerötet, entzündlich, verklebt, haben Sie schwache oder angestregte Augen, dann versuchen Sie es mit Apoll. P. Grandmann

Augenlid-Creme

Preis 2.— RM. Sie werden zufrieden sein. Apoll. P. Grandmann Berlin SW 33 Friedrichstr. 208

Roman Greulich

Lithogr. Anstalt Berlin NO 43 Beitragsmarken Rabattmarken Etiketten, Diplome

Der Deutsche

ist die Tageszeitung für den christlichen Gewerkschaftler!